



Die Goldenen Zwanziger

Kammermusikalische Höhepunkte der
zwanziger Jahre



Einführung

Die kulturelle Fülle der 20er Jahre und der Erfindungsreichtum in dieser Zeit lässt uns heute, einhundert Jahre später, immer wieder staunen. Die Musik der Goldenen 20er war geprägt von wilden, neuen Klängen und dem Bruch mit vielen traditionellen Regeln. Die Unterhaltungsbranche gewann an Einfluss und brachte sprichwörtlich "Schwung" mit: das Kriterium der Tanzbarkeit machte sich auch in der klassischen Musik bemerkbar.

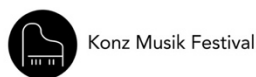
Eröffnet wird das Konzert mit **George Gershwins** Lullaby für Streichquartett, einer melancholischen Miniatur zwischen Klassik, Jazz und Salonmusik, die besonders durch ihre für die 20er Jahre typischen swingenden Synkopen besticht. Danach steht **Sergei Prokofjews** erstes Streichquartett auf dem Programm, dass 1930 entstand und „nachrevolutionär“ ist, da es auf die Traditionen russischer Volksmusik eingeht und sich deshalb durch eine einfachere und damit auch eingängigere Harmonik auszeichnet, gleichzeitig aber mit seiner ausgefeilten Polyphonie recht anspruchsvoll ist. Weiter geht es mit **Henriëtte Bosmans** einziges Streichquartett, dass sie 1927 schuf und das durch unkonventionelle Harmonien, rhythmische Feinheiten und ausdrucksstarke Melodien gekennzeichnet ist. Zum Abschluss gibt es die Fünf Stücke für Streichquartett von **Erwin Schulhoff**, mit denen ihm 1924 der Durchbruch gelang, nicht zuletzt, weil es „jugendlich freche Stücke am Puls der Zeit“ sind.

Die Sponsoren

Die Konzerte der Gesellschaft für Aktuelle Klangkunst Trier finden im Rahmen des Kultursommers Rheinland-Pfalz statt und werden von der Kulturstiftung der Sparkasse Trier, der Lottostiftung Rheinland-Pfalz, dem Landkreis Trier-Saarburg und dem Konz Musikfestival unterstützt. Dafür sei den Sponsoren herzlich gedankt.

Die Veranstaltungsorte

Anspruchsvolle Kammermusik „auf dem Lande“ an „besonderen Orten“ mit „hervorragenden Musikern“ zu präsentieren, das ist das Anliegen der Gesellschaft für Aktuelle Klangkunst Trier. Deshalb sind wir froh, auch in diesem Jahr wieder in der Scheune Minden und dem Contemporaneum in Oberbillig zu Gast zu sein und bedanken uns für die Unterstützung.



Erläuterungen zum Programm

1. George Gershwin (1898-1937) verband Jazz und klassische Musik in seinen Werken und verhalf dem "sinfonischen Jazz" zum Durchbruch. 1919 schrieb er das "Lullaby" ("Schlaflied") für Streichquartett als Kompositionsübung. Uraufgeführt und berühmt wurde es erst posthum. Die Melodie gefiel Gershwin allerdings so gut, dass er sie im Eröffnungsstück seiner Oper "Blue Monday" (1922) wiederverwendete.

Wir wählten dieses kurze, unterhaltsame Stück als Einstieg in unsere musikalische Reise in den Goldenen 20ern. Man kann die wichtigsten Elemente der damaligen Zeit gut heraushören: den Einfluss der Unterhaltungsmusik und des Jazz und humorartige, fast karikaturistische Spielweise.

2. Sergei Prokofjew (1891-1953) war vom gesellschaftlichen Auftrag der Musik überzeugt: deshalb die Vereinfachung seiner Harmonik und die klareren Konturen seiner Melodien und deshalb auch der Rückgriff auf russische Volksmusik. So wurde seine Musik verständlicher und zugänglicher.

Das erste Streichquartett in h-Moll (1930) ist eines seiner früheren Kammermusikwerke und wurde in Washington, D.C. uraufgeführt. Es besteht aus drei Sätzen: I. Allegro, II. Andante molto – Vivace, III. Andante. Der erste Satz beginnt energisch und wird von einem fast durchgehenden Motor vorangetrieben. Das zweite Thema des ersten Satzes bringt einen charakterlichen Kontrast zu dem lebhaften ersten Thema. Der zweite Satz beginnt in einem dunklen, getragenen Andante, das allerdings bald von einem spritzigen Vivace überrollt wird. Im dritten Satz findet das Werk seinen emotionale Höhepunkt und nimmt die Zuhörernden mit auf eine Reise in komplexen Farben und allerhand menschlichen Gefühlen. Wider aller Erwartung endet das Werk ohne fulminant Finale mit diesem introspektiven dritten Satz.

3. Henriëtte Bosmans (1885-1952) schrieb Musik im spätromantischen und impressionistischen, aber auch modernen Stil. Ihr internationaler Durchbruch als Komponistin gelang ihr in 1938. Doch während der Besetzung der Niederlande durch Nazi-Deutschland durfte sie, da in der niederländischen Kultuurkamer als "Jüdische Komponistin" registriert, nicht mehr als Konzertpianistin auftreten. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erlebte sie eine kreative Renaissance und widmete sich vermehrt der Liedkunst.

Ihr Streichquartett (1927) besteht ebenfalls aus drei Sätzen: I. Allegro molto moderato, II. Lento, III. Allegro molto. Sie sind von Debussy und Ravel beeinflusst und von Tempowechseln, emotionalen Ausbrüchen und atmosphärischen Stimmungen geprägt. Während der erste Satz landschaftlich optimistische Bilder malt, ist der zweite Satz reflektiert, melancholisch bis düster und bis zum Ende ambivalent. Der letzte Satz erinnert an die Themen der Impressionisten: Industrialisierung, emotionaler Konflikt mit der Schnelllebigkeit des modernen Lebens und gipfelt schließlich in einer Explosion.

4. Erwin Schulhoff (1894-1942) war stark vom politischen Klima seiner Zeit geprägt. Persönlich gefördert von Berühmtheiten wie Antonin Dvořák, Alban Berg entwickelte Schulhoff seine eigene Klangsprache, charakterisiert von seiner Liebe zum Jazz, dem Tanz, bildender Kunst der Zeit, seinem zynischen Humor und seiner Freude am Experimentieren. Und er wurde auch Opfer seiner Zeit, starb er doch 1942 in der Internierung, da ihm die Emigration in die Sowjetunion verwehrt war.

Seine "Fünf Stücke für Streichquartett" bestehen aus folgenden Sätzen: I. Alla Valse viennese (allegro), II. Alla Serenata (allegretto con moto), III. Alla Czeca (molto allegro), IV. Alla Tango milonga (andante), V. Alla Tarantella (prestissimo con fuoco). Es handelt sich um Charakterstücke, die Tänze karikieren. Ein Vergleich mit den Wiener Expressionisten der bildenden Kunst der 20er-Jahre kommt in den Sinn: grotesk, überspitzt, leidenschaftlich.